

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 218.

Preisnehmer No. 52.

Mittwoch, den 11. Mai.

Preisnehmer No. 52.

1898.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Die Vereinigten Staaten und die Großmächte.

(Eigener Aufsat für das Wiesbadener Tagblatt.)

Es ist gewiss auffallend, daß in dem zwischen Spanien und seinem Abessinienlande ausgebrochenen Konflikt nur die Völker angelsächsischer Abstammung mit ihren Sympathien aufrecht auf Seite des letzteren stehen, während sich die übrigen Nationen mehr oder weniger ablehnend, ja feindselig den Amerikanern gegenüber verhalten. In England, sonst unser aller Freund, giebt kein Zeichen sympathischen Wohlwollens; Deutschland betrachtet uns als weitwollenen Abnehmer seiner Industrie-Produkte, mit dem man es aus wirtschaftlichen Rücksichten nicht verderben sollte, ist aber im übrigen mit unserem Vorgehen gegen Spanien keineswegs einverstanden; Oesterreich betrachtet dasselbe mit unerschütterlichem Absehen und behauptet offenbart, daß die Großmächte nicht verstanden haben, die Vereinigten Staaten durch Zwangsmaßnahmen einzuschüchtern. Italien verhält sich zwar passiv, zeigt uns aber auch gerade kein freundliches Gesicht. Frankreich endlich, das republikanische Frankreich, das Land der Menschenrechte, der Freiheit und Gleichheit, überschüttet uns mit Schmähungen, verächtlich unsere Beweggründe und Absichten und würde, wenn es sich dessen getraute, lieber heute als morgen den bedrängten Spanier vornehmlich jenseits der Pyrenäen zu Hilfe eilen. Gehorcht den Rufen aus Petersburg und Rom und in dem richtigen Gefühl, daß die Niederlage Spaniens einen weiteren gewaltigen Schritt in dem unaufhaltsamen Niedergang der lateinischen Rasse bedeutet, vertritt Frankreich als Liebesliebhaber seiner jahrhundertalten Freundschaft zu der großen Republik und macht sich zum Vorkämpfer der rationalen Rasse, die am liebsten der siegreichen amerikanischen Demokratie ihr drohendes Quas ego zurufen möchte. Wenn bereits die Geschichte der geheimen diplomatischen Verhandlungen der letzten Monate geschildert wird, dann wird sich herausstellen, zu welchen Schritten die europäische Reaktion bereit war, um Spanien zum Untergang zu reiten, vorausgesetzt, daß sie sich der Beihilfe Englands versichern konnte. Daß ihr dieses nicht gelungen ist, daß Großbritannien jede Teilnahme an Zwangsmaßnahmen gegen die Vereinigten Staaten mit unabweisbarer Bestimmtheit ablehnte, ist wohl als der erste bedeutungsvolle Schritt zum engeren Zusammenschluß der beiden großen angelsächsischen Nationen anzusehen, dessen weitreichende Folgen für die fernere Entwicklung der politischen Dinge noch gar nicht zu ermessen sind.

Der europäische Widerpruch gegen das amerikanische Vorgehen kann übrigens nicht übersehen. Zwar hat man

für die spanische Wirtschaft an und für sich in Europa nicht viel übrig, aber immerhin ist Spanien ein Glied der europäischen Staatenfamilie unter einer Monarchie, deren gegenwärtiges Haupt dem ältesten und konservativsten von Europas Dynastengeschlechtern entstammt. Dieses nachbarliche und monarchische Gefühl muß wohl etwas mit der Sympathie der übrigen Nationen für Spanien und mit ihrer Verurteilung des frechen Angriffes aus dem Westen zu schaffen haben. Sodann haben sich die Amerikaner durch ihre rücksichtslose Mißachtung der diplomatischen Gebräuche, ihre angebliche Kriegslust und die übertriebene Eröffnung der Feindseligkeiten manche Sympathien verschafft, die ihnen sonst erhalten geblieben wären; in Frankreich hatten sie außerdem schon vorher durch die fast einstimmige Verurteilung des Dreifachbündnisses in der amerikanischen Presse die nationale Eigenliebe empfindlich gekränkt. Aber hinter all' diesen offenkundigen und greifbaren Ursachen, welche die öffentliche Meinung in Europa zu Ungunsten der Vereinigten Staaten beeinflussten, bestehen noch andere, ungleich wichtigere Gründe für das Mißtrauen und die Abneigung der kontinentalen Mächte gegen die Union, die man bisher nicht öffentlich erörtert hat.

Die kontinentalen Mächte hegen einen instinktiven Widerwillen gegen die Sache, für welche die Union das Schwerste gezeugen hat. Nach den bisherigen Traditionen der europäischen Politik pflegte man um dynastischer Interessen willen, aus Erberungs- und Vergeltungslust, zur Unterwerfung Schwächerer, zur Verwirklichung monarchischer nationaler Bestrebungen Krieg zu führen. Auch unterhielt man die gewöhnlichen Flotten und Flotten nicht bloß wider äußere Feinde, sondern auch zum Schutz der bestehenden Gewalten und Staatseinrichtungen gegen die Umwälzungen im eigenen Lande. In all' diesem befanden sich die amerikanischen Anschauungen, Tendenzen, politischen Institutionen im denkbar schroffsten, unversöhnlichsten Gegensatz. Hier ist denn auch der wahre Grund der mehr oder minder offenkundigen Abneigung gegen die große Republik zu suchen. So lange man deren politische und Regierungsmaximen als eine Art bloß doktrinarer Lieberlichkeit ansehen konnte, tolerierte man sie mit einer gewissen wohlwollenden Gleichgültigkeit; allein diese Empfindung mußte in ihr Gegenteil umschlagen, sobald jene Ansichten fanden in der Herausforderung eines monarchischen Staates, in dem Verlangen nach Herausgabe eines Teils seiner Befestigungen, in einer Anwendung der Monarchenpolitik, wie sie bisher noch nicht versucht worden war, und endlich in einer plötzlichen Machtentfaltung, wie man sie diesen friedlichen, Karthagern nicht zuzutraute hätte. Mit einem Schlag haben sich die Großmächte eine neue Schachlage, neue Eventualitäten gestellt, die ihnen keineswegs behagen konnten. Sie können dem gegen Spanien gerichteten Angriff umso weniger gleichgültig zusehen, als sie fast alle, mehr oder weniger, ähnliche Verhältnisse zu verantworten gehabt haben, wie diejenigen sind, für deren Befestigung die Vereinigten Staaten heute mit Waffengewalt eintreten. Der Gang der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Europa, der zur Eroberung und Monopolisierung von Absatzgebieten in entlegenen Erdteilen drängt, wird gefördert durch das plötzliche Aufsteigen einer mächtigen Nation, die sich an die Rechte und die Freiheit unbedrückter Völker schließt mit dem Schwerte wiederherzustellen.

Auf dem europäischen Kontinent haben die Amerikaner durch ihre Einmischung in die spanischen Angelegenheiten ein Mißtrauen und eine Feindschaft gegen sich erweckt, die sich nicht sobald beschwichtigen lassen werden. Sie haben aber auch bei den spanisch-amerikanischen Engländern lebhafteste Sympathien für sich gewonnen, die leicht zu einem engeren Zusammenschluß aller Völker englischer Sprache führen könnten, einem Zusammenschluß, der von gewissen führenden Mächten schon lange als die meistverfügbare Möglichkeit der modernen politischen Entwicklung angesehen wird.

So erscheint also der Kampf um Cuba als der Ausgangspunkt neuer politischer Bindungen, deren Einfluß sich zunächst in dem bevorstehenden größeren Kampfe um die politische und wirtschaftliche Vorherrschaft in Ostasien entscheidend geltend machen wird. Welche Ausichten eröffnen sich für das Volk der Vereinigten Staaten, Ausichten, von denen es sich bisher nichts hat träumen lassen. Aus der hergebrachten Politik der Nichtmischung in die Angelegenheiten fremder Staaten wird es Ansehen seiner eigenen, nach allen Seiten nachdringenden Interessen herausstreichen müssen. Am Schlusse des Jahrhunderts wird die Union als das reichste Staatswesen der Erde bestehen, als ein Staatswesen, dessen Industrie und Handel der Größe seiner Bevölkerung und seiner unermesslichen Hilfsquellen entsprechen, und das zum Schutz und zur weiteren Ausbreitung derselben die nützlichsten Nachmittel in Anwendung bringen wird, wie alle übrigen Nationen. Das Sternenbanner wird Freiheit und Menschenwürde in die entlegenen Gegenden des Erdballs tragen und für diese höchsten Güter eine wirksamere Propaganda machen, als einst die Heere der ersten französischen Republik es vermochten. Die Union wird ihre Verbündeten unter denjenigen suchen, deren ebelste Impulse mit denen ihrer eigenen Völker übereinstimmen und deren Geschichte beweist, daß nur in der freien, unbehinderten Entwicklung der nationalen Kräfte das Mittel zu wirklicher nationaler Größe zu finden ist. Unter solchen Gesichtspunkten gewinnt der Krieg um Cuba eine andere, größere Bedeutung, als ihm gemeinhin beigegeben wird. Er ist der erste Ausbruch eines weltgeschichtlichen Prozesses, den zu vollziehen die Union sich ansetzt. Die Mächte wissen, was die Haltung Amerikas in der kubanischen Angelegenheit für sie bedeutet. Sie wissen auch, daß der kubanische Streit nicht die letzte Veranlassung sein wird, bei welcher die Vereinigten Staaten die europäische Interessenspolitik durchkreuzen werden, und diese Erkenntnis mag um so bitterer für sie sein, als sie sich außer Stande sehen, zu eigenem Schutz und Vortheil die nämlichen Methoden in Anwendung zu bringen, welche der Union die führende Stelle in der Zukunft der Völker sichern. G. M.

Ein Deutsch-Amerikaner in Chicago schildert die Stimmung unter seinen Stammesgenossen, wie folgt: „Bei den Deutschen in diesem Lande war der Krieg mit Spanien niemals populär, und fast alle deutschen Zeitungen sprachen sich entschieden dagegen aus. Als aber nun der Krieg zur Entscheidung gekommen, kam man natürlich nicht mehr dagegen schreiben und nun unter dem Abessinien-Land das Beste wählten. Von der Verdrängung der Abessinier wird jedoch kein Wort überhört, und ich höre fast täglich im Privatgespräch, daß viele Leute sich freuen würden, wenn aus eine kleine Nation zu Tode werden sollte. Dies ist nun allerdings nicht zu befürchten, denn wir haben zu viel Geld und Kampfmittel, um anders als siegreich aus dem Kriege mit dem kleinen, verschuldeten Spanien hervorzugehen.“

Im Frühling.

Novelle von Guy de Maupassant.

Wenn die ersten schönen Tage wiederkehren, die Erde erwacht und sich mit frischem Grün bedeckt, die laue Luft kühler und umschmeichelt und bis in unser Herz einzuwirken scheint, da überkommt uns die unbestimmte Sehnsucht nach einem unbegrenzten Glück, die Lust, sich zu regen und zu bewegen, Abenteuer zu suchen und aus dem Lebensbrenn des Frühlings zu trinken.

Dieses Bedürfnis, mich auszudehnen, erfaßte mich, nachdem der rauhe Winter vorüber war, wie ein Raub, wie ein Ueberfließen des Lebens. Als ich eines Morgens erwachte und mich an das Fenster stellte, sah ich, wie das ganze blaue Himmelzelt ganz und gar von der Sonne in goldenem Feuer erstrahlte, als stünde es in Flammen. Die Karantensiegel lagen in ihren von den Fenstern aufgeschlungenen Fäden ihre langgezogenen Triller ertönen, lustig sangen die Dienstmädchen in allen Stübchen, und von der Straße herauf drang ein heiteres Lärmen. Großen Sinnes ging ich aus; wohin ich wollte, wohin ich selbst nicht.

Überall sah ich Leute mit lachenden Gesichtern, ein Hauch von Glückseligkeit schwebte allenfalls in der lauen Luft des wiedererlebten Tages. Ein Liebespaar schenkte sich über die ganze Stadt ausgebreitet zu haben; die in lustigen Alleen vorübergehenden Mädchen, aus deren Augen es wie eine verborgene Parteit leuchtete, grüßten in ihrem ganzen Lächeln, erfüllten mir das Herz mit einem seltsamen Gefühl.

Ohne zu wissen wie und warum, kam ich aus aller der

Seine Dampfboote fuhren darüber nach Suresnes, und mich wandelte plötzlich die Lust an, durch die Wälder zu schweifen. Das Geräusch des Dampfes „Mouche“ war von Passagieren bedeckt, denn die Frühlingssonne zieht Jeden hinaus ins Freie, er mag wollen oder nicht; Alles war in Bewegung, das war ein Hin- und Hergehen, ein Unterhalten und Plaudern.

Neben mir sah ein junges Mädchen, eine Arbeiterin ohne Zweifel, aber angenehm mit der Grazie einer Pariserin. Es war ein hübscher, niedlicher Blondkopf, hübschem Lichte gleich wallten ihre Locken aus dem schönen Hals und tanzten im Winde, ein Glanzhaar, so fein und so blond, wie es kaum wieder zu sehen ist, daß Einen eine unwiderstehliche Lust überkam, es mit häßlichen Händen zu bedecken.

Als ich meinen Blick auf sie heftete, sah ich sie ungestüm die Augen nieder, während eine leichte Falte sich wie ein Lächeln um ihre Mundwinkel legte, und ich sah ihr feines, blondes Glanzhaar leicht von der Sonne vergolbt.

Der ruhig dahinfließende Strom wurde breiter. Ein sanfter Fröhlichkeit ergoß sich durch die laue Luft, und ein lebensfrohes Gemurmel füllte den Raum zu erfüllen. Meine schöne Nachbarin hob die Augen wieder empor, und dieses Mal lächelte sie, wie ich sie noch immer anstarrte, wirklich. So war sie begabter, und in ihrem hinsehnenden Blicke erschienen mir tausend Dinge, tausend bisher ungenannte Dinge. Ich sah darin unbekante Tiefen, den ganzen Zauber der Parteit, die ganze Poesie, die wir erträumen, das ganze Glück, das wir ohne Unterlaß suchen. Ich erspöhte ein närrisches Verlangen, die Arme auszustrecken und sie irgendwohin zu tragen, mir ihr lachendes Gesicht zu fassen, die süße Welle der Worte der Liebe.

Ich war im Begriff, den Mund zu öffnen und zu ihr zu sprechen, als mir plötzlich Jemand aus die Schulter klopfte. Heberauf drehte ich mich um und sah einen Mann von gewöhnlichem Aussehen, weder Jüngling noch Greis, der mich mit trauriger Miene ansah.

„Ich möchte Sie gern sprechen“, sagte er.

Ich schritt eine Weile, die er sicher bemerkte, denn er sagte hinzu: „Es ist etwas Wichtiges.“

Ich erhob mich und folgte ihm und andere Ende des Schiffes.

„Mein Herr“, begann er, „wenn der Winter mit Kälte, Regen und Schnee herannahet, sagt Ihnen Ihr Arzt jeden Tag: Halten Sie die Füße hübsch warm, halten Sie sich vor Erkältung und Verstopfung, vor Bronchitis und Pleuritis. Sie treffen dann tausend Vorkehrungsregeln, strecken sich in Flanel, ziehen einen warmen Ueberrock und feste Stiefel an, was indessen nicht verhindert, daß Sie zwei Monate zu Bett liegen müssen. Aber wenn der Frühling mit seinen Blättern und Blüten wiederkehrt, mit seinen milden, warmen Schauern, mit seinem Duft der Blumen, wenn Ihnen eine unbestimmte Anzue, eine unerklärliche Müdigkeit verursacht, dann ist Niemand da, der kommt und zu Ihnen sagt: Mein Herr, halten Sie sich vor der Fieber! Heberauf liegt man im Hinterhalt, plünder in allen Winkeln, alle Wege sind ausgespart, alle Waffen geschliffen, alle Schlauputen im Gange. Halten Sie sich vor der Fieber! ... Halten Sie sich vor der Fieber! Sie ist gefährlicher als Erkältung, als Bronchitis oder Pleuritis. Sie schont nicht und läßt alle Vorkehrungen begeben, die nicht wieder gut zu machen sind. Ja, Herr, ich sage, daß die Regierung jedes Jahr große Bekanntmachungen an den Mauern aufschlägt

suchte in Gelingen lichte. Im Laufe des Tages war eine Anzahl
 Meider, Soldaten und verdrängtes Gefolge in einer Plaque
 und hatten sich irgendwo verborgen. Der Wachposten
 überhört, das anerkennend Klingens zwischen den von
 angetragenen des Marine-Infanterie-Bataillons beider Stra-
 den und Hörsenfort liegt, überläßt sie während der
 ist schon im Laufe des Tages mit Pulver
 und das Pulverloos zu legen. Zwei Gewehr-
 schen die Waide, und es gelang hier, fünf von den Hebelstern
 zu nehmen. Da die Möglichkeit vorlag, daß die Leute
 Genußnahmen mit einem größeren einzelnen Truppentheile
 zu rufen am frühen Morgen, die Kommandanten und die Quartier-
 Marine-Infanterie-Bataillon, die Kommandanten und die Quartier-
 der, die hier befragt alle Straßen, Wege, Straßen und Straßen-
 wegung von Flügeln, während die übrigen Truppen die ganze
 Straße durchliefen, ohne indessen auf einzelne Truppen zu stoßen.
 Einmalige Benützung wurde hierüber nicht verlassen, und
 während der Benützung durften die Soldaten
 nicht, wobei aber nur einige einzelne Flügeln gefunden wurden.
 und sich ihm Schweben der Gewehr ein betriebs-
 mäßig hingelassen. Im Verlauf des Marine-Infanterie-Bataillons
 ein ungeschickter Weise kein Gewehr verloren und der Schuh drang
 von Verderbmann in des Hinterschub, jedoch er folgte nicht
 ungeschickte. Der Flügeln ist bei der deutschen Soldaten bei
 nicht. Am Abend des 14. März erklärt die, Südwestlich
 "nach": Der Unteroffizier Lehmann und die Soldaten
 Schilling und Schäfer hatten bereits gegen 6 Uhr das anerkenn-
 zu beenden Nachbarschaften. Gegen 7 Uhr kamstung verlassen, in
 und in seinem Feld zu Hülfsleistung, die Soldaten
 schicklichen, die sich dem schon miternormierten größeren deutschen
 und weiter angeordnet. Sie hatten ihre Gewehr geladen,
 der geführt um die rechte Schalle, welche die beiden Soldaten
 waren außerdem das eingewinkelte Klingens. Hinter ihnen der folgte
 der wieder eine große Anzahl, welche die Soldaten
 Schilling und Schäfer, welche die Soldaten
 Schilling von mehreren Flügeln angeordnet. Gegen
 schicklichen den beiden die Gewehr zu entfernen. Dem Unteroffizier
 gelang es, sein Seitengewehr zu ziehen und damit auf die
 Soldaten einzugehen. Der Soldat Schilling wurde wieder
 von ihm umklammert, und die Soldaten, die sich erhoben, um
 zu entfernen. In dieser Lage gelang es den beiden ab end-
 den, den Sicherungsfuß seines Gewehrs herumzubringen und
 während der die vier Flügeln ihm noch immer bestrich-
 den Gewehr zu entfernen indessen, diesen abzugeben. Der
 Schilling an der Flügeln, welcher die Soldaten
 zu entfernen, indessen Schilling den Unteroffizier und fünf Flügeln
 waren über. Sobald der Schuh gefallen war, ließen die Flügeln
 um dem Soldaten ab und ließen, bis auf die beiden Schilling
 verließen, in einfacher Hingung davon. Die Soldaten machten ihre
 Gewehr sofort wieder kammern, jedoch auch nicht
 um Hülfsleistung, der, folgte nicht. Die Unteroffizier
 wieder: hatten fallen lassen, wieder aufnahmen und legten ihren Weg
 nachher fort.

Reichens-Theater. Am Donnerstag erscheinen „Die Logenbrüder“ zum 37. Mal an dem Spielplan. Am Sonntag erfolgt bestimmt die erste Aufführung des Schwanen-„Sein Trieb“ Billets an dieser Vorstellung sind schon von Donnerstag ab an der Theaterkasse von 11 bis 1 Uhr und Abends von 1/7 Uhr ab zu haben.

— Das **Walthalla-Theater** erlöst beim gegenwärtigen Programm während des schließlichen Jahres, besonders den Besuch unserer zahlreichen Freunde, die sich zu dem Theater zuwenden, das nachgerade in der Stadt eine so große Bedeutung erlangt hat, das nachgerade in der Stadt eine so große Bedeutung erlangt hat, das nachgerade in der Stadt eine so große Bedeutung erlangt hat.

[illegible]

— Zur 3. Abstimmung wird nun gelassen. Die 29. Versammlung der Nationalen Vereinigung beginnt am nächsten Sonntag in Langensalza und Weiden. Herr Amtsrath Dr. Barthelm wird dabei lediglich als Kandidat der national- und wirtschaftlichen Sammlung auftreten. Es entspricht das jedoch der Absicht, unter der diese Kandidatur aufgestellt wurde, wie die Behauptung, unter denen die Herr Dr. Barthelm angenommen werden mit der Zustimmung der Nationalen Parteien drinnen.

[illegible]

-o. **Ärztliches.** Herr **Diener Jäger** zu **Soden** ist
S. d. M. nach längerer Krankheit gestorben. Er war in Fried-
furt a. M. geboren und seit 1889 Seelformer in Soden. Die Be-
setzung der Stelle erfolgt durch das Rgl. Kommando.

— **Ingenieur der Werthschätzung** erstreckt sich ein hiesiger Einwohner. Ihn hat die Steuerbehörde für würdig erachtet, in weniger als 17 Stufen höher tanzet zu werden, als er das selbst seiner Steuer-Deflationation gethan hat. Wenig der Mann bei De-
flation im „Molchen“ herum!

— Vom Wetter. Das Baroskop zeigt für den 12. Regen, Nachmittags verschwindend, für den 13. bewölkten Himmel, keinen Regen.

— Wo sind die Schwaben? Dem anmerkbaren Naturbeobachter wird nicht entgehen sein, daß die Schwaben, unsern eifrigen Fliegenverfolger, in diesem Frühjahr selten antriffen; und ihre widerigen Wohnungen vielfach verlassen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die intratubulären Eierchen auf ihrer Rück- aus dem Süden massenweise ihren Tod finden.

— Ein schönes Pferd gerathet gestern Abend gegen 7 in der Diefen- und Weidenstraße großen Schanden. Das Thier fuhr leicht mit einem Schuppelrathen die Weidenstraße hinauf und ein so die städtische Aue, das sich gerade an der Rader- befand, wäre gewiss überhand genommen, wenn nicht ein hochgelehrter Mann es auf die Zeit gerufen hätte. Derselbe hat glücklicher Weise die Thiere gefangen und wurde aus jeder Gefahr befreit. Der Durchwacher wurde an der Weidenstraße gehalten und der Fuhrmann, der hinterher gelangten, von einem Schuppmanu holt. Derselbe hatte er es an der nöthigen Weisung fehlen sollte.

[illegible]

Echte Nachrichten.

Glasgow, 10. Mai. Die Stadtbehörde hat den Admiral und die Offiziere des deutschen Reichswahrs, welches morgen von Onkenstown (Irland) nach Greenock (Glyde) in See geht, zum Frühstück eingeladen.

Berlin, 11. Mai. Aus dem Berg wird mehreren Blättern telegraphisch: Wegen Brodtheuerung kam es hier zu einem ersten Demonstration. Holzarbeiter führten sich an Brodläden und wollten sie plündern, kamen aber mit der Eiderheide in die Hand genommen. Die Wache gab Feuer. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Die Polizeimacht wurde mit Stein beworfen. Eine Deputation der Arbeiter und Arbeiterinnen zum Brodverwalter, um ihn die Nothlage der Arbeiter vorzulegen. Die Annehmlichkeiten wurden immer größer. Ein Abgeordneter suchte die Menge zu beruhigen und versprach eine besondere Untersuchung zur Beilegung der Lebensmittel-Preiserhöhung zu geben.

[illegible]

Wien, 11 Mai. Die Prinzessin Julie, Gemahlin
Bringen Philipp von Coburg, wurde von ihren Verwandten
Heilanstalt des Professors Oberkneimer übergeben.

Regard, 11. Nov. Hiesigen Willkür ist es
worden die Bedingungen sählig gespannt, weil die Aufseher-
gierung ungenügend Genehmigung verlangt, für einen Acker-Deich
an einem durchgehenden ansehnlichen Streifen begeben sein
Die festsitzende Regierung ist von dem Gruben des Acker-Deichs
überzeugt, weil das Gefährliche, in welchem es gewesen sein soll,
nicht begünstigter Blombierung brüchen war und die Öffnung
Gefährliches und nicht in Gegenwart eines festsitzenden Beamten
Jah. Das festsitzende Ministerium will auf die bringenden Vorstellen
erschaffen sein wird.

Volkswirtschaftliches.

[illegible]

Geschäftliches

Eisen-Somatose eisenhaltiges
Fleisch-Eiweiß
hervorragendes
Kräftigungsmittel für **Bleichsüchtige.**

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Gegründet

1876.

SCHUTZ-MARKE

Schloss-Brunnen
Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.
Tafelgetränk 1. Ranges.

Arztliche Ratschläge bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- u. Nierenleiden. F 56

Älteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.

Haupt-Niederlage: C. Brodt, Wiesbaden, Albrechtstrasse.
Die Direction Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Brotpreise:

Bestes feinstes Mäckerbrot,	
Rorndrod	pro Stück 42 Pf.
Mittelfortie	44 "
Weißbrot	48 "

Mehlpreise:

Weizenvorrath 1. feinstes Ruchmehl, pro Pfd. 18.	
Diamantmehl (allerfeinstes Confectmehl)	Pfd. 20.

Kartoffelpreise:

Magnus bonum, feinste Qualität, pro Ctr. 3.80.	
--	--

Eierpreise:

Frische Landwaare pro Stück 5 Pf.

Butterpreise:

Centrifugen-Eisrahm-Tafelbutter, prima Qualität bester renommierter Molkereien, täglich frisch, bei 6 Pfd. und mehr à Pfd. 1.08.

Gesundheitsbutter aus pasteurisiertem Rahm der Molkerei Wüschow in Walbeck, nachweislich das Feinste, was in Butter produziert wird, sehr gleichmäßig in Farbe, Geschmack und Güte, wie vor à Pfd. 1.18.

Käsepreise:

Feinster echter Emmentaler (der Firma Märtschi, Emmenthal) pro Pfd. 0.90.

Bestes Schweizer Käsebrot pro Pfd. 0.75.

Edamer Käse, nur feinstes, bestes Käse, pro Pfd. 0.78.

Gott. und Gouda-Käse à Pfd. 88, 65 und 50 Pf.

Münchener Alpenkäse à Pfd. 88.

Kaffeepreise:

Natürlich gebrannter Kaffee, doppelt belesen, großbohig, tabellös reinmachend, bei 2 Pfd. u. mehr à Pfd. 0.88.

Gewähltere Sorten gebrannter Kaffees bis zu den feinsten Qualitäten von Pfd. 0.85 bis Pfd. 1.08.

Thee, Cacao, Kakaobutter, Grießmehl, Reis, Zucker, Pflaumen, Rosinen, Bonbon, Suppenzettel.

Corned Beef, Würstchen u. c. zu billigsten Tagespreisen.

Wein-Engros-Preise:

No.	Weiß-Weine.	Pro Flasche
1.	1894/95er Rhein- und Pfalzweine u. c.	0.88
2.	1895er Rheinwein (Original)	0.88
3.	1895/96er Mosel- und Rheinwein	0.88
4.	1895er Mosel	0.88
5.	1894/95er Rheingauer und Rheinfälser	0.88
6.	1895er Gaulterner Riesling (Original)	0.88
7.	1895er Rheinwein (Original)	0.88
8.	1895er	0.90
9.	1895er	0.95
10.	1895er	1.00
11.	Rheinwein-See incl. Glas	1.40

Roth-Weine.

12.	1895/96er Rhein u. Pfälzer Rothweine u. c.	0.88
13.	Californischer Burgunder	0.78
14.	1895er Oberungarischer	0.85
15.	1895er Bordeaux (St. Roubin)	0.85
16.	1895er Edelburger (feinster Ungar-Rothwein)	1.00

Süd-Weine.

17.	Prima Tannat-Muscad-Wein	0.75
18.	Laragon-Rothwein	0.95
19.	Bino Vermouth	1.25
20.	Extra alter Portwein (Dario)	1.45
21.	Rine Cherr	1.45
22.	Medicinal-Tafelwein 1/2 Liter incl. Flasche	1.25

Bei schnellerem Bezug von 30 bis 50 Kisten, sowie größeren Gebinden 10 bis 25 Prozent billiger.

Alle Weine sind durchwegs reinigend, reinmachend, aus-gezeichnet bekömmend, sowie chemisch untersucht und befinden sich nach jeder Hinsicht allen gesetzlichen Anforderungen. Die unter No. 2, 6, 7, 8, 9 und 10 angeführten Sorten sind chemisch Originalgemische und garantirt reine Naturweine aus vorzüglichen Mitteln, gänzlich unversäuert und unverfälscht, sind von feinen Weingärtern erhalten, welche dem hohen Wein-verbesserungs-Systeme nach nicht huldigen.

Lebensmittel-, Wein-, Consum- u. Versand-Geschäft
der Firma C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,
Schwankestraße 49. Telefon 514.

4. Große Burgstrasse 4.

Feine
Fleischwaaren

in grosser Auswahl bei 5422

J. M. Roth Nchf.,
4. Große Burgstrasse 4.

Sommer-Taschen-Fahrplan

des „Wiesbadener Tagblatt“

Nachdem die erstgedruckten

20,000 Fahrpläne

bereits nahezu vergriffen sind, beabsichtigen wir eine

neue Auflage

derselben herzustellen und erbitten uns Anmeldungen zum Bezuge größerer Partien:

50 Stück	Mk. 4.50
100 "	7.50
300 "	21.—
500 "	32.—

mit Ausdruck der
Firma des Bestellers
auf dem Titelblatt

bis einschließlich
den 14. ds. Mts.

Der verehr. Geschäftswelt, insbesondere Hotelbesitzern, Pensionsinhabern und Wirthen, bietet das ebenso handliche als zuverlässige Fahrplan-Buch, durch Vertheilung an Kundschaft wie Gäste, ein anerkannt vorzügliches und billiges Empfehlungsmittel.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Wiesbaden, Langgasse 27.

Opel's Nährzwieback,

bestes Kindernähr-Mittel, empfiehlt stets frisch

5464

Eduard Böhm,
7. Adolphstrasse 7.**Neue**
Spiele fürs Freie:

Croquet, Lawn Tennis, Schläger, Bälle, Netze, Riegel, Ring- und Reispiele, Luftbällen, Bogen u. Pfeile, Scheiben, Waldhürner, Reifen, Schiffe, Schmetterlings-Netze, Sandwagen, Sportwagen, Gartengeräthe, Sandspiele etc.

zu allen Preisen. 6164

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.**Weiner's Gelée-Fabrik**

empfehlen ihre bis. Sorten Gelée's und Marmeladen pro Pfd. von 30 Pf. an. In Glimern, email, Zöpfen, Schüsseln 2 Pfd. an.

en gros. Marktstr. 12, Part. Hinterh. en détail.

Damen-Strümpfe,
Kinder-Strümpfe,

Schottische Farben-Zusammenstellungen, in Auswahl bei 5719

L. Schwenck, 9, Mühlengasse 9,
Specialität in Strumpfwaren.**Das billigste Closetpapier!**

10 Rollen 2 Mark!!

6046

Kaufhaus Caspar Führer, Kirchgasse 48.**Tuche****Kohlen-Consum-Verein.**

(Gegründet am 27. März 1890.)

Geschäftsfotal: Luisenstr. 24, B. r.
Vorzügliche und billige Bezugsgüter für Brennmaterialien jeder Art, als: meiste, Ruß u. Anthracit, Kohlen, Eisensohlen, Braunkohlen und Eisen-Grüß, Gots, Einzundholz.

Der Vorstand. F 307

Buccol, Zahn-
und Mundwasser,
sehr angenehm und erfrischend; anerkannt vorzügliches Präparat; à Flac. 1 Mk. allein 2 Mk. zu haben in der

Drogerie „Sanitas“,
3. Mauritiusstrasse 3.**Westfälische Schinken**
Pfd. 1.20,**Gothaer Schinken,**

ohne Knochen, Pfd. 1.20,

Kasseler Milchsinken,
ohne Knochen, Pfd. 1.40,

empfehlen

E. M. Klein,**Delicatessen-Handlung,**
1. Kleine Burgstrasse 1.

5292

Louis Pomy, Goldarbeiter,

am Kochbrunnen, Langgasse 36,
empfehlen sein Lager und Werkstätte zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung. Ankauf von Gold, Silber, Juwelen, Zahngehäusen.

Neue Betten und Möbel zu verkaufen
u. Ellenbogen 9.**Sonnenhangen, Schlangen und Waldpferde**
haben bei Fritz Weck. Antonstrasse 4. 6478**Guter Mittagstisch**
wird außer dem Hause abgeben im Emsier-Café.**Hühneraugen** u. entfernt schmerz u. Gefahr
los J. Kuhl. opt. Heil-
gehülfe, Kerkstrasse 5. Aufreichte Erkennungen! 1299**Stener-Berufungen,**
Geschäftsbücher-Einrichtung und Revision in steuerlicher Hinsicht d.
Loesser, Hartingstrasse 6.

Buckskin, Kammgarn, Cheviot,
von den billigsten bis zu den elegantesten Neuheiten der
Saison für Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen,
Paletots etc. empfiehlt ganz besonders preiswerth 4001

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 218. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 11. Mai.

46. Jahrgang. 1898.

Der Gedanke der Zeit.

Welchen Gedanken die Zeit
Einmal geboren,
Der ist geistig und bejahend
Und wird immer wieder geboren
Zug allem Widerstreit.
Seine Feinde mühen sich ab.
Mit Keifer und mit Wunden
Nachdem sie gern ihn zu Schanden,
Und wenn er schon lange erhanden —
Sie hüten noch immer sein Grab.
Friedmann Ring.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das Gericht über eine Seele.

Von Paul Jesarlas.

Groß und ruhig standen die Sterne droben — was kümmerten sie meine Qualen! Der Mond schien so hell, daß man die Milchstraße kaum erkannte. „Betrachte das Alles!“ — sagte ich mir, als ich meine schmerzende Wange auf die Faust stützte. „Sind diese Sterne nicht herrlich, bewundernswert, denn keinen Augenblick vergessen sie den Weg zu wandeln, der ihnen vorgezeichnet ward. Jawohl, Du armer Schelm, derlei Herr lebst sie, der es jetzt für wertig befindet, daß Dich Schmerzen quälen. Wäre nicht Du wohl, daß um Deinetwillen dieser herrliche göttliche Befehl erteilt und zu nichte gemacht werde, Du, der nicht mehr wertig ist, als das flammende eines Dichters? Du mußt dulden, damit diese Sterne glänzen, denn ohne Dein Wissen, Du armer Wurm und Laub, stimmt Alles überein. Wenn eine Sache gut ist, so ist es die andere auch. So belege Dich also nicht, wie ein Dummkopf, daß Du kein Federbett hast, um bis in den hellen Morgen hinein zu schlafen, keinen Tisch, um in fröhlicher Gesellschaft zu speisen, weder Wein noch Rind, um selbst im Elend noch Glück zu finden, nichts und Niemand auf der Welt und zu allem noch eine rechte Last von Schmerz und Plage. Sei nicht gornig darüber, daß die Hand des Herrn gern schwerer auf dem Herrn ruhen scheint, denn Gott weiß, was er thut. Sei ruhig! Niemand kann von ihm ansetzen, was nicht vollkommene Gerechtigkeit wäre!“

Meine Augen hefteten sich auf einen weißen Stern, heller als alle anderen. Er schien immer größer zu werden. Zwei lange Lichtstrahlen fandte er zu mir herab; er kam näher, blidte mich an und sprach zu mir. Er befragte mich, wie ich mich bei ihm hinwegsetzen; ich hörte ihm zu; er rief mich, er zog mich empor. . . Da plötzlich, etwa zwei Stunden nach Mitternacht, denn der Himmelswagen hatte sich gesenkt, sank ich auf mein Lager zurück und schlief ein; ich hatte nicht einmal mein Nachtkleid gefaltet.

Raum hatte ich die Augen geschlossen, so sah ich, ja, ich sah innerlich — wie? wollte ich nicht zu sagen — meinen Freund, den Stern, an einem langen Strahle herabgleiten, ganz gerade, wie durch ein unsichtbares Seil geleitet. Er stand vor der offen geliebten Dürftigkeit still. Ich öffnete die Augen nicht, aber ich sah ihn ganz deutlich. Dori war er, zum Greifen nahe und einer kleinen Flamme gleich, die im Winde flackerte. Mit einer Stimme, die ich genau, aber nicht durch mein körperliches Ohr vernahm, gebot er mir:

„Nikolaus, Nikolaus, laß Deinen Leib zurück und komme mit mir zum Ewigem!“

Ich schauderte. . . Mein Nachtkleid hatte ich nicht gesprochen. Welche, wehe mir! Dennoch gehorchte ich, und während mein Leib wie schlafend auf der harten Bank zurückblieb, schwob ich zum offenen Fenster hinaus und war nun selbst nur noch eine kleine Flamme, die im Nachtkleid erbebt.

Ich folgte meinem Führer. Durch welche Räume wir zogen, weiß ich nicht, doch gelangten wir bald an einen Ort, wo andere Flammen in unendlicher Zahl auf und nieder schwebten.

Von da aus konnte man die ganze Erde überblicken; gerade unter uns lag ein weites Gefilde in Nacht gehüllt da. Der Mond, der von Zeit zu Zeit durch die schnell dahinziehenden Wolken brach, erleuchtete es für Augenblicke. Da war der Dnieper oder irgend ein ähnlicher Strom, der sich breit und langsam dahinschlängte. Hier stand ein Trupp niedriger Häuser um einen Kirchthurm herum. Nichts glänzte im Dorfe, als eine Hühnerplatte an der Ecke eines Daches und der klare Wasserpiegel in der Tiefe eines Brunnens; ferner sah ich die Umrisse des Waldes, die Straßen und Ebenen. Die Finsternis über der ungeheuren Weite war nur Täuschung; in Wirklichkeit entging uns nichts, denn unter ganzes Wesen, das fast zum unsichtbaren Punkte geworden war, hatte in diesem einen Punkte seine ganze Fähigkeit zu sehen, zu hören und zu leiden vereinigt. Die kleinsten Vorfälle wurden bemerkbar; die Pflanzen lagen, saßen sichtbar, die feuchte Luft durch Zerknirschung von kleinen Lungen ein, die sich auf ihren Blättern befanden. Sie bewegten sich, sie richteten sich empor, sie wandten und streckten sich, und alles das mit leisem Dulden, dessen Wiederhall mich in weiter Ferne mitleidend durchklingelte. Auch die kleinsten Insekten kämpften, ohne daß sich ein Schrei ihrer Brust entringen konnte. Ihre Körperchen, so groß wie ein Staubkorn, glänzten sich darüber, daß sie stumm waren; sie blähten sich empor und suchten etwas Höheres zu gewinnen, was sie nicht konnten.

Und von allen athmenden Geschöpfen, besonders aber von den Menschen, die auf dem breiten Rücken der Erde wandelten, erhob sich ein Lärm, wie wenn auf einem ungeheuren Markte unzählige Seelen mit anderen Seelen verhandelten und sprachen. Aus dem Lärm schien herauszuklingen: Wollen! Leben! Leben! Wollen! Doch genau vermag ich's nicht zu sagen.

Sonderbarerweise unterließ ich aber ganz genau, was ein jeder lebende Mensch wollte, selbst wenn er in seinem Beite in irgend einer verborgenen Dorfstraße lag. Seine Seele wandte sich einer bestimmten Richtung zu und verfolgte eine Linie, die einen Schatten in den Himmel warf.

Und diese zahllosen Linien, die von so viel Willensäußerungen gezogen wurden, durchkreuzten sich, wie die Wagengleise auf einem Kreuzwege von tausend Landstraßen.

Und ich, dachte ich — ich! Jeder meiner Wünsche, jede meiner Thaten hat auch einen langen Schattenstreifen in den Himmel geworfen, und die Seelen meines Vaters und meiner Mutter haben ihn gesehen und gerichtet. So ist es denn jetzt auch! Ich kann diese Linie, die mich verdammt, nicht wieder gerade machen!

Ich suchte verzweifelt nach einem Augenblicke Leben, um noch schnell zu bereuen, um eilig meine Sünden bis auf die letzte Spur abzuwaschen. Doch — o Jammer — es war zu spät! Wie das Gras, das die Erde füllt, schien ich zwar noch zu leben, aber ich schwand, hinfallendes Leben, das nirgends eine Stütze fand. Ich war der Erde entzweifelt worden. Ich dachte weder an Menschen, noch an Dinge; ich war trübsal und nicht mehr Herr meines Willens, wie

eine Fackel, die dem Winde gehorchen muß. Reize dich also nach dem Winde, Seele, die des Lebens beraubt ist, fleh, wie deine ganze Kraft dahinströmt; dem getrockneten Krüge gleicht du, der seinen Wein über das unfruchtbare Land stießen sieht.

„Nikolaus, Nikolaus!“ flüsterte mich neben mir eine Stimme. „Du bist nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge hierhergekommen. Die Seele, die heute vor Gott erscheint, ist die Michael Uwaroff, den Du am gestrigen Tage nach Strassburg gefahren hast. Du wirst reden, wenn die Reihe an Dich kommt und sagen, was Du weißt.“

„Gottanah! Der Höchste sei gelobt! Ich habe das Licht des Tages noch nicht verloren!“ — Und dann geschah etwas Unerhörtes.

Man fühlte, daß Gott da war, nicht verhallt, wie auf der Erde, sondern erkennbar. Wohl sah man ihn nicht, doch athmete man seine Gegenwart, weil man plötzlich alle Dinge in ihrem wahren Wesen erkannte und völlig wunschlos war. Es war die Ruhe auf der dreien Knie nach einem Kuss, den man endlos geglaubt hatte. Weiter ward einem bewußt, daß man, obgleich nichts durch sich selbst, dennoch ein Teil von etwas Genialtem, vollkommen Gutem war. Jeder stand an seinem Plage, alle in Liebereinstimmung, wie die Worte in den Sätzen eines und desselben Buches.

Kein Wort ward gesprochen, und doch war Alles, was kaum gedacht wurde, bereits gehört und verstanden.

Ich erkannte Michael Uwaroff in einer vom Winde bewegten Flamme; jedoch, schien sie nahe am Erlöschen. Andere Flammen, die ihn umgaben, waren mir gleichfalls wohlbekannt.

Und ich vernahm:

„Wer bist Du?“

„Ein schändliches Wesen“, erwiderte Uwaroff. „Weshalb?“

„Hier liegt mein ganzes Leben, fleh!“

„Was gilt hier Dein Leben? Weißt Du es nicht? Weder das Gute, noch das Böse, was Du wirklich gethan hast, hat noch Werth. Nur über eins hast Du hier Nachenschaft abzugeben: über Dein verborgenes Streben nach dem Besseren. Was hat eine Tugend, zu der man sich einfach gehen läßt, für Bedeutung? Menschenurtheil ist es, nach den äußeren Wirkungen zu entscheiden; hier wird nach vollkommener Gerechtigkeit geurtheilt, die nur das Innere sieht und wonach jeder Schweiß oder Blutstropfen, der heimlich vergossen ward, gefammelt und gewogen wird.“

Sogleich sahen wir das ganze Leben Uwaroffs offen vor uns liegen. Jeder Junge brachte seinen Rathbestand vor, doch kaum hatte er angesetzt, was er bisher für die Wahrheit gehalten, so bemerkte er deutlich, wie sehr er sich getäuscht hatte. Alles, was er früher nur nach der Außenseite, oder dem Anscheine nach beurtheilt hatte, ward ihm in seinen geheimsten Tiefen offenbar.

Erst war Michael ein ganz kleines Kind, eine Frau mit harten Zügen trug ihn, deren Augenbrauen über der Nase zusammengewachsen waren. Das war seine Mutter und ihre Seele verbarg einen Reim zur Heiligkeit, Leiden, schaft und Habsucht. Aber hier folgte eine lange Reihe anderer Seelen, Böler und Urdäler, Ahnen aus grauer Zeit, die alle den selben Reim in sich trugen, jedoch man nicht wahrnehmen konnte, wo und wodurch er begonnen hatte. Jeder Sproß dieses Stammes wurde mit einer Anlage zum Bösen geboren, wie aus einem Sperberei nur ein Sperber hervorgehen kann. Wir sahen also die Schattenlinie, die dieses beginnende Leben im Himmel bildete. Sie ging von einem Punkte aus, den wir als Menschen „das Böse“ nennen.

(Schluß folgt.)

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Baden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Höschen, Jacken etc. Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags von 1—2 Uhr geschlossen. P 205

Salon-Firniss.

bei hohem Glanze schnell trocknend, dauerhaftester und billigster Fassbodenlack.

Parquetwachs.

Stahlpolier.

Streichfertige Oelfarben.

Terpentinöl.

Leinöl, roh und gekocht.

Alle Sorten Firnis.

Möbelpolitur. 4463

Central-Drogerie.

Inh.: Wilhelm Schütz.

Friedrichstrasse 16 u. Michelsberg 33.

40 Pf. Glanzlack-Deifarden
per Pf. bei Carl Ziss, Grabenstraße 80.

40 Pf. per Pf.
bei Carl Ziss, Grabenstraße 80.

Zur gefälligen Beachtung!

Von heute ab:

Ansehung des von den Herren Ärzten besonders empfohlenen

hellen Salon-Tafelbieres der

Ersten Culmbacher

Action-Exportier-Bräuerei im

Café - Restaurant Metropole.

Ed. & Chr. Beckel.

Ventilations-Vorrichtung für bewohnte Räume.

Deutliches Reichthum, patentirt in fast allen europäischen Staaten. Sichert wirbende Einrichtung zur Belüftung und Erhaltung einer frischen und reinen Zimmerluft.

Ohne Zugluft.

Beste Zeugnisse von Behörden, Ärzten, Restaurateuren und Privaten. Ausdrücken an jedem Fenster. Befestigungen werden entgegengenommen. Dehnbreite 24. Bau-System. Angewiesen dorthin. 2850

Empfehle mein Lager in guten gebrauchten und neuen

Möbeln, Betten, Polsterwaren

in höchster Auswahl dauernd billig. Lieferung ganzer Ausstattungen unter Garantie für gute Arbeit.

Jacob Fuhr, Goldgasse 12.

Cisichränke

Franz Flöner, Wellgasse 6. 5890

Natürlich-kohlensaures Mineralwasser

Gerolsteiner Sprudel.

Haupt-Depôt: P. Enders, Michelsberg 32.

6178

Einen grossen Herren-Anzüge

Süßrahm-Tafel-Butter,

unverdorren sein, von 5 Pf. an **Mk. 1.10.** 6537

H. Bauer, Krossstr. 35.

Apfelwein

in
Flaschen
und
Gebinden.

Friedrich Groll,
Goethestrasse 13, Ecke Adolphsallee.

Kelterei: Adlerstrasse 62.

Telephon 505.

Moscato!

à 1/4 Flasche **Mk. 1.20,** 1/2 Flasche **70 Pf.** 6575

G. F. K. Scheurer,

Ecke Häfnergasse u. Kl. Burgstr.

Ja's Hennessy & Co. Cognac

1890 er 1/4 Flasche = Mk. 4.—
1887 er 1/4 " = " 4.50
1878 er 1/4 " = " 5.50

Wilh. Heinr. Birek,
Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.
Telephon 216. 1995

Br. fte. Preiselbeeren

per 10 Pfund 4 Mk., fte. Fruchtarmelade und Pfannkuchen
per 10 Pfund 3 Mk., sowie alle andern Sorten fte. Gelees und
Armeladen, Preiselbeeren, Fruchtstücke u. empfiehlt
W. Mayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.



Linoleum

stets vorrätig bei

Wilhelm Gerhardt,

Tapeten—Linoleum—Wachstuche

3. Mauritiusstr. 3

(am Walhalla-Theater).

Telephon 539. 6051

Man warte nicht

länger mit dem Ankauf von Geldloosen der Reichs-Lotterie
a 5.00 Mk. und Victoria-Loose a 1 Mk. (11 St. 10 Mk.,
28 St. 20 Mk.), da Zeichnungen ganz bestimmt diesen Monat vom
14.—17. und 21.—23. stattfinden und solche kurz vor Ziehung im
Uebersicht sein.

Hauptcollekte de Fallois,
10. Langgasse 10 (Schirmfabrik).

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Hinscheiden
des Stiftsfräuleins

Karoline von Seydlitz,

insbesondere dem Vorstand des Kreidel-Stiftes, sowie Herrn Pfarrer
Sichel und allen Freunden und Bekannten für die reichen Blumenpenden,
sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

in Achten Aachener Kammgarn-
u. Cheviotstoffen, modern u. solid
gearbeitet, so lange Vorrath
reicht, bedeutend unter
dem vollen Werth. 5941
Jeder Anzug ohne
Ausnahme nur 22 Mk.

Wilhelm Deuster,
12. Oranienstrasse 12.

„Das Wohl der Nerven.“

Dem scharfen Blick des kühl erwäg.
Mediziners bleibt nichts verborgen u.
es haben die Aerzte schon lange erk.,
dass die erf. Wirk. v. Kaffee, Thee u.
Spirit. nur e. vorübergeh. ist u. durch
d. schädli. Wirk. d. Getr. auf d. Nerven-
system wieder aufgeh. wird. Ein wirkl.
erf. u. kr. Getr. darf die Nerven nicht
angr. Diese Eigensch. bef. sich in jener
Substanz der Cacaobohne, w. „Theo-
bromin“ h. u. w. in Cacao van Houten
zur vollsten Entwickl. gebr. ist. Als
tägl. Getr. bes. als kr. Frühstück, kann
Cacao van Houten desh. best. empf. w.
Wer viel arb., sei es mit d. Händen
oder mit d. Geiste, muss v. Allem d.
Körper widerstandf. machen; ein bes.
u. wohlth. Getr. als van Houten's
Cacao ist zu d. Zweck wohl n. denk.

Fussboden-Glanz-Lack,

besten, dauerhaftesten und billigsten, schnell trocknend,
in allen Farben u. lose ausgewogen per Pfd. 60 Pf.
in Patent-Büchsen, 1 kg Inhalt, **Mk. 1.10.**

Stahlspäne, Fussbodenwachs, Pinsel

billigst empfiehlt 4729

Drogerie H. Kneipp, Goldgasse 9.

Telephon 452.

Cognac,

Deutscher, garantirt
frei von Essenzen und
äth. Oelen, von grossem
Wohlgeschmack u. sehr
zuverlässig.

Marke per Flasche Mk. 1.75.

Marke Traubenblatt „ „ 2.20.

„ „ „ „ 2.50.

Französ. Original-Cognac.

Marke per Flasche Mk. 3.—.

„ „ „ „ 3.50.

Gold-Étiqu. „ „ 4.—.

Aechten **Hennessy & de Lange,** 4.50.

sowie höher, empfiehlt 6.—.

Friedr. Marburg,

Weingrosshandlung.

Telephon No. 425. Neugasse 1. 4312

Wachstuche,

Rebertuche, Gummituche, Tischdecken, Unterlagen für
Wochensinnen u. A. A. empfiehlt zu Fabrikpreisen 14436

C. Rossel Nachf.,

A. Beck,

Goldgasse 13.

Das Bepflanzen von Aquarien, Fischglöckchen,

sowie dießige Goldfische befragt billigt
Carl Fractur, Gärtneri nur Wellmühlstr. 62.

Philodermin-Schuppenpomade!

Schon nach zwei bis dreimaligen Gebrauch verschwinden die
Häuten anfangs Schuppen und das unangenehme Jucken der Kopfhaut,
wacht die Haut, sowie das Haar weich und glänzend.
In 1/2 Liter. 1.50 bei

Wilh. Sulzbach, Barf.-Hdlg.,

Spiegelgasse 8.

Neutrale Fettseife, angenehme milde

Haut und für Kinder. Carton mit 3 Stück 45 Pf., p. Stück

6 Stück 80 Pf. in 6 verschiedenen Gerüchen. 5447

M. O. Grahl, Seifen, Bäder, Parfüm, Bahnhofstraße 14.

Wäschemangeln empfiehlt billigt 4713

Franz Flössner, Weißbrotstraße 6.

Garnituren, einzelne Sophas und Sessel in Leder,
Gehäusen, Plüsch, Tuchen und Moquettebänden in großer
Auswahl zu billigen Preisen.

Jean Melcke, Möbel u. Decorationsgeschäfte,
56. Weidinger u. Schmalzstraße.

Zu verkaufen.

Ein Fräulein hat verschiedene sehr schöne elegante
Teile, einzelne rotte Dampfen-Plumcaux und Rissen,
Sophas, Chaiselons, Waschtischen u. Nachtschränke,
1 kleine Speisekammer-Einzelstuhl, 1 Schreibe-
tisch, 1 Verticill, 1 Schemel, 1 Schemel, 1 Schemel, ein
Pfeiertisch, 1 Nachtschrank, 1 Nachtschrank u. i. w.
billig zu vert. Nän. Waldfriedstraße 20, 1 St. h. 5921

Alle Länder- und Ausländer-Arbeiten, Gold-
schreiben u. i. w. befragt gut und billig

H. Schmitt, Linder, Goldstraße 55, Stb. 1.

Zahn- Künstliche Zähne in Gold, Kautschuk,
u. Platin. Ganze Gebisse, Plombiren, Zahn-
ziehen vollst. schmerzlos. Garantie und
billige Preise. Reparaturen sofort. 4939

Albert Wolf,

Michelsberg 2, 1. Ecke Kirchgasse.

Drucksachen für alle Familienfeste

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen

in Brief- und Kartenform.

Hochzeits-Zeitungen

Hochzeits-Lieder

Geburts-Anzeigen.

Einladungen

Tischkarten

Menüs.

L. Schellenberg'sche Hof-Druckerei, Wiesbaden

Druckerei, Langgasse 27.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todes-

fällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte

Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorliegender

Rubrik erwünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus dem Wiesbadener Civilstandsregister.

Geboren. 4. Mai: dem Schulmuttergehilfen Heinrich Helmke

u. F. Dorette Barthelemy, 7. Mai: dem Köchler Julius Pflüger

u. F. E. Ludwig Wilhelm.

Aufgehoben. Handwerker Christian Bräuer hier mit Elisabeth

Krumm hier. Schreinergehilfe Heinrich Friedrich August Flas-

bach hier mit Anna Jäde hier. Streckenarbeiter Adam Quide

hier, vorher zu Unter-Schardach und Wanneheim, mit Wilhelmine

Caroline Elisabeth Flah hier, vorher zu Wanneheim. Gerichtlich

geheiratet: Cigarbinder Joseph Müller hier mit Auguste Karoline

Schaefer hier. Metzger Georg Weidmann hier mit Elisabeth

Charlotte Gähde hier.

Verheiratet. Königl. Capitän und Compagnie-Chef vom 6. Rhein-

Infanterie-Regiment No. 68 Paul Schiemann zu Coblenz mit

Paula Schiller hier.

Gestorben. 9. Mai: Emil, S. des Schlossermeisters Wilhelm

Voos, 9. Mai: 24 J.; Fragelarbeiter Wilhelm Berg zu Erbenheim.

41 J. 11. Mai: 20 J.; Wärfenmacher Emil Müller, 35 J. 22 J.;

Christiane, geb. Grotz, Ehefrau des Lehrers Hermann Alt, 51 J.

10. Mai.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen

Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Regierungsrath Dr. jur. Aug. Rine-

burg, Herrn Dr. med. Rich. Hilde, Dresden-R. Herrn Polizeirath

Dr. Hilde, Dresden. Herrn Dr. med. Hilde, Dresden. Herrn

Dr. med. Hilde, Dresden. Herrn Dr. med. Hilde, Dresden.

Verlobt. Fräul. Selma Oppermann mit Herrn Dr. med. Hilde,

Müller, Gießen. Fräul. Hilde Oppermann mit Herrn Dr. med. Hilde,

Dr. med. Hilde, Gießen. Fräul. Hilde Oppermann mit Herrn Dr. med. Hilde,

Dr. med. Hilde, Gießen. Fräul. Hilde Oppermann mit Herrn Dr. med. Hilde,

Dr. med. Hilde, Gießen. Fräul. Hilde Oppermann mit Herrn Dr. med. Hilde,

Dr. med. Hilde, Gießen. Fräul. Hilde Oppermann mit Herrn Dr. med. Hilde,

Dr. med. Hilde, Gießen. Fräul. Hilde Oppermann mit Herrn Dr. med. Hilde,

Dr. med. Hilde, Gießen. Fräul. Hilde Oppermann mit Herrn Dr. med. Hilde,

Dr. med. Hilde, Gießen. Fräul. Hilde Oppermann mit Herrn Dr. med. Hilde,

Dr. med. Hilde, Gießen. Fräul. Hilde Oppermann mit Herrn Dr. med. Hilde,

Dr. med. Hilde, Gießen. Fräul. Hilde Oppermann mit Herrn Dr. med. Hilde,

Dr. med. Hilde, Gießen. Fräul. Hilde Oppermann mit Herrn Dr. med. Hilde,

Dr. med. Hilde, Gießen. Fräul. Hilde Oppermann mit Herrn Dr. med. Hilde,

Dr. med. Hilde, Gießen. Fräul. Hilde Oppermann mit Herrn Dr. med. Hilde,